Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 1: Jubiläums-Nummer

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die verschleierte Dame.

Das Cello gab einen Mißton.

Der Kapellmeister warf einen entsetzten, misbilligenden Blid hinüber, worauf sich George Pair, der Cellist, mit rotem Kopfüber die Noten beugte und keinen Blid mehr zu der flimmernden Leinwand hinauswarf.

Der Mann an der Kesselpauke hatte vierundzwanzig Takte Pause. Er lehnte sich weit zurück und beobachtete gespannt die Vorgänge auf der weißen Wand.

"Fabelhaft!" flüsterte er, "ganz fabelhaft!" Die Folge war, daß der zweite Basisst schnell einmal hinaussah, durch die Szene gesessellt den Bogen sinken ließ und erst durch ein energisches Räuspern des Kapellmeisters zu seiner Pflicht zurückgebracht wurde. Er bemühte sich, durch doppelte Eile das Berlorene einzuhosen. Monsieur Burat, der den Taktstock schwang, geriet in eine gelinde Berzweisstung. Er sah ein, daß es vergebliche Mühe sein würde, während diese Aktes noch Ordnung zu schaffen. Trozdem dirigierte er mit Berve weiter. Zest kam die Stelle, an der die Bläser die Melodie ausnehmen mußten.

Gleichzeitig kam aber auch da oben auf der flimmernden Leinwand die Stelle, an der Anatol Pigeon die Gitterstäbe seiner Kerkerzelle durchbrach und die Freiheit gewann.

In einem fünen Sprunge setzte er auf den Gefängnishof hinunter, überlief den Posten, der sich ihm in den Weg stellte, benutzte den nächsten als Sprungbrett, um auf die hohe Mauer zu kommen... und war frei. Ein paar Schüsse durchknasten ergebnissos die Nacht.

Auf der anderen Seite der Mauer sank Anatol Pigeon unter der Gewalt des Sturzes in die Knie, raffte sich sofort wieder auf und lief ein paar Schritte an der Mauer entlang, ganz sedernde Elastizität, der kein Sturz etwas anhaben konnte.

Das Bild da oben blendete langsam ab. "Ende des dritten Aktes!" stand auf der Leinwand.

Es wurde hell. Und die Bläser gaben den Schlußaktord.

Durch den weiten Zuschauerraum, den das Licht der Lüster gebrochen durchslutete, ging ein hörbares Ausatmen. Ein paar leise Stimmen setzen wieder mit dem Gespräch ein, das während der letzen Minuten in der atemsosen Spannung erstickt war. Sekunden später durchschwirrte wieder das gewöhnliche Stimmengewirr den Raum.

Ein paar Worte gingen dann plöglich von Mund zu Mund, ein paar abgerissene Wortsfetzen, die durch die Luft flatterten, ausgessangen und weitergegeben wurden. Sämtliche Blicke richteten sich nach einer der Logen hinauf.

Dort saß Joe Hamilton, der berühmte, der ganz berühmte Joe Hamilton, der Darssteller des Anatol Pigeon in dem großen Abenteuerfilm "Anatol Pigeon, der König der Diebe". Joe Hamilton, der, wie man sagte, diesem berüchtigten Anatol Pigeon aufs Haar gleichen sollte und dessen Darsstellungstunst man eben bewundert hatte. Uchttausend Hände schulgen im Gleichtatt zusammen. Der Beisall schwoll wie eine Woge hinauf und überslutete alles, brach sich an den Wänden, in den Nischen und wurde zu einem donnernden Brausen.

Joe Hamilton erhob sich, das ewig gleiche, gut einstudierte Lächeln des Dantes über den glattrasierten Zügen, und verneigte sich nach allen Seiten. Ein unbestrittener Herrscher in seinem Reich. Dem Reich der Leinwand.

Die Blumen um ihn häuften sich beängstigend. Ein mitseidiger Mensch fragte sich, wie Joe Hamilton sich nachher wohl aus diesen Massen herausarbeiten würde.

Dann dunkelten die Lampen allmählich ab. Die weiche, beklommene Finsternis legte sich wieder um alle. Der geteilte Vorhang glitt zur Seite und auf der Leinwand ersschienen in hellen, slirrenden Buchstaben die Morte:

"Anatol Pigeon, der König der Diebe. Bierter Akt."

Aristide Granier beobachtete die Dame nun schon seit einer vollen Stunde. Und noch immer konnte er ihr Gesicht nicht erkennen.

Er fragte sich, warum sie wohl hierher gekommen sein mochte. Die Borgänge auf der weißen Wand schienen sie nicht im mindesten zu interessieren. Sie sah wohl bisweisen hinüber, wandte sich aber bald wieder geslangweilt ab und beobachtete das Publikum, über dessen Gesichter von der erleuchteten Bildfläche her ein matt abgedämpster Lichtschein siel und kontrastreich das Mienenspiel der einzelnen hervortreten ließ. Zweisellos war es recht interessant, auf diese Weise Wenschenstudien zu machen, aber Aristide Granier konnte nicht recht begreifen, daß ein Mensch nur zu diesem Zwecke hierher gehen sollte.

Und Konfituren fonnte man schließlich

auch an einem gemütlicheren Ort verzehren, als es die Parkettloge eines Kinos ist. Unter der Boraussetzung, daß man das Essen von Konsitüren schon zum Selbstzweck macht. Aber es bestand ja noch die Möglichkeit, daß die Unbekannte die Konsitüren nur verzehrte, um sich über die Langeweile hinwegzuhelsen, in die sie das Stück versetze.

Als Aristide Granier in seinen Betrachtungen so weit gekommen war, zog er einen imaginären Schlußstrich darunter und summierte die Ergebnisse seiner Beobachtung.

Es ergab sich folgendes:

Auf dem Gessel No. 2 in der ersten Parfettloge faß seit Beginn der Aufführung eine Dame, deren Gesicht durch einen blauen Schleier verhüllt mar. Diese blau verschlei= erte Dame achtete nicht im mindeften auf die Filmszenen, sondern beschäftigte sich angelegentlich mit einem Konfitürenfästchen, das sie sich während der ersten Pause gekauft und während des zweiten Aftes geleert hatte. In der zweiten Pause hatte sie sich ein größeres Kästchen mit dem gleichen Inhalt kommen lassen, und dieses hatte die beiden nächsten Afte hindurch vorgehalten. Aristide Granier hatte zuerst geglaubt, die Dame erwarte noch jemand. Aber er hatte diesen Gedanken raich fallen gelassen. Sie hatte während der gan= zen Zeit, die sie nun schon hier saß, erst ein= mal nach der Uhr gesehen. Und auch das mehr aus einer gelangweilten Stimmung heraus als aus dem wirklichen Interesse, die Beit zu erfahren.

"Sie muß schön sein!" sagte sich Aristide Granier. Er mußte nicht, weshalb er die Behauptung aufstellte. Aber es schien ihm gar nicht anders möglich, als daß diese Unbekannte, die ihr Gesicht ständig hinter dem blauen Schleier verbarg, schön sei.

Ein feiner Duft von Rejeda umschwebte fie und legte sich hauchgart über den kleinen Raum, in dem sie beide sagen. Gin Duft, der Aristide Granier toll machen konnte.

"Ich muß sie kennen sernen!" sagte er sich. Und überlegte noch die Angrisssaktit, als das Licht plöglich aufstammte. "Ende" hatte auf der Leinwand gestanden.

Die Unbefannte erhob fich.

"Jeht!" sagte Aristide Granier halblaut und sprang auf. Er hatte das Unglück, die eine Ede seines Mantels in dem Spalt des Klappsessels eingeklemmt zu finden. Ehe er sich befreit hatte, war die Dame mit dem blauen Schleier aus der Loge verschwunden.

Er riß die Tür auf und trat auf den

Malaga "Zwejfel"

Marke Leuchtturm

keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Rajang-Kallergien A.S. Learburg (Schweitz)

Nehmen Sie bei Bestellungen auf den "Nebelspalter- Bezug!

Cognac "Zweifel"

No keine Depots bestehen wende man sich direkt ab
ALFRED ZWEIFEL
Nalage Kellerenn L. (1927) (27)